

Deutsches Hightech in russischen Zahnkliniken

Ein Besuch in der Moskauer Stomatologischen Poliklinik Nr. 5

Moskau leuchtet. Die russische Hauptstadt hat das Grau der Stalin-Ära längst abgelegt und lockt Jahr für Jahr Millionen von Touristen an. Eindrucksvoll ist auch die Einwohnerzahl – mit rund zwölf Millionen Einwohnern ist Moskau die größte Stadt Europas. Die zahnmedizinische Versorgung der Bevölkerung sichern sieben große stomatologische Kliniken. KZVB-Referent Dr. Michael Gleau nutzte eine private Moskau-Reise für einen Besuch in der Stomatologischen Poliklinik Nr. 5. Mit Chefarzt Juri Walentinowitsch sprach er über Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Zahnmedizin in Russland und Deutschland.

Gleau: Herr Walentinowitsch, wie groß ist der Bevölkerungsanteil, für den Sie in Ihrer Zahnklinik zuständig sind, und wie viele Patienten werden in Ihrer Zahnklinik behandelt?

Walentinowitsch: In Moskau leben rund zwölf Millionen Menschen, davon betreuen wir 1,2 Millionen. Im Schnitt behandeln wir täglich rund 800 Patienten.

Gleau: Wie viele solche Kliniken gibt es in Moskau?

Walentinowitsch: Insgesamt gibt es in Moskau sieben öffentliche Zahnkliniken. Wir sind die Klinik Nummer 5. Hinzu kommen die Kliniken der Lomonosov-Universität, die ebenfalls eine konservierende, eine prothetische und eine chirurgische Abteilung haben.

Gleau: Welche Behandlungen bieten Sie in Ihrer Klinik an?

Walentinowitsch: Wir decken das gesamte Spektrum der Zahnheilkunde ab. Die einzige Ausnahme ist die Kinderzahnheilkunde, für die es eine eigene Klinik gibt. Wir haben übrigens eine eigene Abteilung für Pensionisten im Haus. Für sie fertigen wir einfachen, aber zweckmäßigen Zahnersatz kostenlos an. Im siebten Stock werden hauptsächlich Füllungen gelegt, überwiegend aus lichthärtenden Kunststoffen. Das sind Privatbehandlungen, für die die Patienten zuzahlen müssen. Als Besonderheit haben wir im Haus eine Abteilung, die sich mit muskulären Verspannungen und der Schientherapie beschäftigt. Wir verwenden Elektroimpulsgeräte und Wärmelampen, um die Muskulatur zu entspannen.

Gleau: Sie haben auch eine chirurgische Station, die sich über eine gesamte Etage Ihres Hauses erstreckt. Welche Leistungen werden da erbracht?

Walentinowitsch: Hier werden Extraktionen und Resektionen durchgeführt. Auch Kieferbruch behandeln wir hier. Außerdem werden dort Implantate gesetzt. Auch diese sind eine reine Privatleistung.

Gleau: Wie viele Implantate setzen Sie in Ihrer Station?

Walentinowitsch: Etwa 30 im Monat.

Gleau: Wie ist Ihre Klinik organisiert?

Walentinowitsch: Im Empfangsbereich befindet sich die Aufnahme. Hier werden die Daten der Patienten registriert. Dann werden sie auf die zuständige Station geschickt. An den Wochenenden und den Feiertagen ist die Klinik teilweise geschlossen. Die Notfallversorgung übernimmt eine Ambulanz, die im Erdgeschoss angesiedelt ist.



Die farbenfrohe Kleidung der Helferinnen fällt dem westlichen Besucher ebenso auf wie die für Russland charakteristische OP-Haube.



Fotos: Dr. Michael Gleau

Dr. Michael Gleau nutzte eine private Moskau-Reise für einen Besuch in der „Stomatologischen Poliklinik Nr. 5“.



Chefarzt Juri Walentinowitsch (l.) zeigte Gleau die Zahnklinik, die 1,2 Millionen Patienten versorgt.

Gleau: *Mir ist bei der Besichtigung aufgefallen, wie sauber es ist, und dass Sie sehr auf Barrierefreiheit bedacht sind.*

Walentinowitsch: Das stimmt. Hygiene hat bei uns oberste Priorität. Deshalb müssen unsere Patienten über ihre Schuhe auch Überzieher anziehen. Wir nehmen auch auf sehbehinderte Patienten Rücksicht. Wir haben alle Türen mit großflächiger Brailleschrift versehen, damit sich auch Blinde in unserem Haus orientieren können. Grobflächige Fliesen im Notaufnahmehereich warnen zudem vor Hindernissen wie Türen und Schwellen.

Gleau: *Haben Sie eine Gebührenordnung?*

Walentinowitsch: Eine Gebührenordnung gibt es bei uns nicht. Die Leistungen in den Bereichen der Alten- und Sozialversorgung sind für die Patienten unentgeltlich. Unsere Klinik wird von der Stadt Moskau finanziert. Sie bezahlt auch unsere Gehälter.

Gleau: *Die technischen Gerätschaften in Ihrem Haus sind weitestgehend aus dem Ausland. Werden in Russland noch zahntechnische Geräte produziert?*

Walentinowitsch: Nein. Wir importieren unsere Geräte hauptsächlich aus Deutschland und Finnland. Das gilt auch für die Materialien. Im Bereich der Sterilisatoren verwenden wir ausschließlich Technik aus Deutschland. Zur Anästhesie nehmen wir übrigens das bayerische Produkt Ubestisin her. Und wir setzen auf Nachhaltigkeit, auch im Kleinen. So nehmen wir statt Einwegbechern für die Mundspülung Gläser.

Gleau: *Wie sieht es mit dem Studium der Zahnmedizin und der nachfolgenden Praxiszeit in Russland aus?*



Für die Anästhesie wird Ubestisin verwendet, das in Bayern hergestellt wird. Auch bei der technischen Ausstattung setzt die russische Zahnmedizin auf ausländische Technik – überwiegend aus Deutschland und Finnland.

Walentinowitsch: Die Ausbildung ist ähnlich wie bei Ihnen in Deutschland. Unsere angehenden Zahnmediziner studieren elf Semester an der Universität. Danach müssen sie noch an einer Klinik eine Assistenzzeit von zwei Jahren absolvieren. Anschließend können sie sich selbstständig machen.

Gleau: *Vielen Dank für das Gespräch!*

Anzeige

Zahnärztliches
Hilfsprojekt
Brasilien e.V.

**So können
Sie helfen**

**Altgoldsammelaktion
Geld- und
Materialspenden**

Kontakt über: Bayerische Landeszahnärztekammer - Filialitz: 34 - 81369 München
Telefon 089-72 480-415 - Fax 089-72 480-188 - E-Mail: zhb@blzk.de - www.zhb.blzk.de
Spendenkonto: Zahnärztliches Hilfsprojekt Brasilien e.V.
Kto 45 55 333 - BLZ 700 906 06 - Apotheker- und Ärztekammer München

Mit freundlicher Unterstützung von:

BLZK Bayerische
Landes Zahnärztkammer